



REBZWEIG

Katholische Pfarrei St. Teresa am Main

EXTRA

FASTEN²⁰²⁶AKTION

Hier fängt
Zukunft an

Spenden Sie
am 21./22. März



Silas Teyim,
Technik-Azubi
Douala, Kamerun



fastenaktion.de/spende

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

In der Pfarrei St. Teresa am Main mit ihren Kirchorten in Flörsheim, Hochheim, Weilbach und Wicker ist weltkirchliches Engagement eine gut gelebte Tradition. Arbeitskreise, Kontakte zu Gruppen in Entwicklungsländern, Freiwilligendienste von Jugendlichen rund um den Globus, Beteiligung an den Aktionen „Erlassjahr“ und „100 Gemeinden handeln fair“ sowie der Verkauf von fair gehandelten Waren sind Beispiele für unser gelebtes Christsein. Wertvoll sind uns dabei die Begegnungen mit den Projektpartnern auf Augenhöhe.

Neben Spenden ist uns vor allem der Austausch mit Menschen aus den südlichen Ländern wichtig. Sei es als Gastgeber für Projektpartner der jeweiligen Misereor-Aktionen oder des bestehenden Partnerschaftsprojektes

SPRING des Bistums oder bei Besuchen in den Partnerschaftsbistümern oder -projekten. Die vielfältigen und globalen partnerschaftlichen Beziehungen und die dadurch gewonnenen Erfahrungen ermutigen uns und bereichern unser Leben.

In der katholischen Region Tausnus wird in diesem Jahr die Misereor-Fastenaktion eröffnet. Zu Beginn der Fastenzeit findet in Hofheim der deutschlandweite Eröffnungsgottesdienst statt. Dies nehmen wir zum Anlass, das vielfältige Engagement in der Pfarrei St. Teresa am Main mit diesem Rebzweig extra vorzustellen.

Mit dem Partnerschaftsgebet unseres Bistums sind wir vereint mit allen Menschen in der Weltkirche:

Gott, unser Vater, Vater aller Völker dieser Welt.

Viele Kilometer liegen zwischen uns, den Menschen im Bistum Limburg und den Menschen in den Partnerschaftsprojekten. Weit voneinander entfernt leben und lieben, arbeiten und beten wir. Uns unterscheidet Hautfarbe und Sprache, Musik und Nahrung und vieles mehr. Durch den Glauben an dich, Vater, und an Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder, sind wir Schwestern und Brüder im Heiligen Geist. Vieles trennt uns, mehr aber eint uns und führt uns zusammen zu einer großen Familie. Gemeinsam sind wir auf dem Weg, uns immer besser zu verstehen, uns immer mehr als Schwestern und Brüder zu sehen, die einander nah und füreinander da sind. Schenke du, Vater, dass unser Mühen gelingt. Gib Deinen Segen unserer Arbeit für die Partnerschaften. Lass uns – hier wie dort – Zeugen sein für deine Liebe, die Grenzen sprengt und Trennendes überwinden hilft.

So beten und bitten wir im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder. Amen.

„Hier fängt Zukunft an“

Unter diesem Motto gestaltet das bischöfliche Hilfswerk Misereor im Jahr 2026 seine alljährliche Fastenaktion. Partnerland ist Kamerun.



Die ehemalige französische Kolonie liegt in Westafrika, hat circa 28 Millionen Einwohner, die 230 Sprachen sprechen. Es gilt oft als das „Afrika im Kleinen“. Der norwegische Flüchtlingsrat (NCR) hat es 2024 auf den 1. Platz der am meisten vergessenen Konflikte der Welt gesetzt. Es ist eine autoritäre Präsidialrepublik. Erst kürzlich wurde Paul Biya mit über 90 Jahren wieder als Präsident gewählt.

Das Partnerprojekt ist in der Stadt Douala und zielt auf berufliche Bildung. Das kann unser Afrikabild, das oft von der Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung geprägt ist, etwas korrigieren. Douala ist die größte Stadt in Kamerun mit rund fünf Millionen Einwohnern und wirkt wie ein Magnet auf junge Leute aus dem ganzen Land. Sie kommen in der Hoffnung, dort einen Job zu fin-

den. Doch in der Küstenstadt ist die Arbeitslosigkeit hoch: Von der im Durchschnitt sehr jungen Gesamtbevölkerung – der Altersdurchschnitt in Kamerun liegt bei 18 Jahren – sind weit über 80 Prozent im informellen Sektor oder gar nicht beschäftigt. Das heißt, dass die meisten sich mit Gelegenheitsjobs durchschlagen müssen und in Armut leben.

Hier setzt das Projekt der Misereor-Partnerorganisation CODAS Caritas an. Es ermöglicht jungen Leuten eine berufliche Bildung, wie zum Beispiel Silas, der auf dem Plakat der Fastenaktion zu sehen ist und der eine Ausbildung als Elektroniker macht. Oder Pauline Maiday, die selbst als hochqualifizierte Juristin keinen Arbeitsplatz erhielt. Mit Hilfe des Caritas-Projektes fand sie einen Weg in die Selbstständigkeit als Designerin, die jetzt andere für diesen Weg ermutigt und vorbereitet. Sie wird zur Eröffnung in Hofheim zu Gast sein.

Misereor versucht, unter dem Motto „gemeinsam, global, gerecht“ internationale Solidarität zu fördern, in Deutschland ein Bewusstsein für den Sinn von Entwicklungszusammenarbeit zu schaffen und in den Partnerländern die Chancen von Menschen auf eine menschenwürdige Zukunft

zu erhöhen. Die Fastenaktion bringt uns das neu in Erinnerung.

Weitere Informationen zum Land Kamerun und zum diesjährigen Beispielprojekt zur Fastenaktion erhalten Sie unter diesem QR-Code:



Der Sachausschuss Globale Verantwortung versteht sich als Netzwerk verschiedener Arbeitskreise in den Kirchorten der Pfarrei St. Teresa am Main. Im Folgenden stellen sich die verschiedenen Arbeitskreise der

Kirchorte vor. Ergänzt wird dies durch Steckbriefe der jungen Erwachsenen unserer Pfarrei, die in den vergangenen Jahren Freiwilligendienste geleistet haben.



Name: Katharina Sophia Predikant

Entsendeorganisation:

Soziale Lerndienste im Bistum Trier / SoFiA e.V.
www.soziale-lerndienste.de

Einsatzort und -zeit:

Patacamaya, Bolivien
August 2024 - September 2025

Meine Aufgaben vor Ort:

Im Comedor de niños (eine Mittagsbetreuung für 5- bis 19-jährige) habe ich beim Kochen und Putzen geholfen und Kinder betreut. Ich habe mit ihnen gespielt, bei Hausaufgaben unterstützt, bei den kleineren Kindern beim Essen mitgeschaut, die Anwe-



senheitsliste geführt und dort mitgearbeitet, wo ich gebraucht wurde.

Außerdem habe ich auch in der Gemeinde geholfen. Am Wochenende habe ich gemeinsam mit einer der Schwestern die Infancia Misionera (eine Gruppenstunde für Kinder) geleitet, ich war bei Jugendtreffen der Gemeinde und des Bistums sowie bei den Vorbereitungen für wichtige Gottesdienste aktiv.

Mein Lieblingessen dort:

Sopa de mani (Erdnusssuppe) und Empanadas

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Die unterschiedlichen Voraussetzungen zu sehen, mit denen Kinder ins Leben starten und wie ungerecht das ist.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Ich wurde in Bolivien unglaublich herzlich aufgenommen. Ich hatte eine tolle Gastfamilie, nette Freunde und viele Menschen um mich herum,

die mir immer geholfen haben, mir alles gezeigt und erklärt haben und mich zu Dorf- und Familienfesten eingeladen haben. Damit haben sie es mir sehr leicht gemacht, anzukommen und mich in Patacamaya so wohlfühlen und dort ein zweites Zuhause zu finden.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Zum einen unglaubliche Dankbarkeit dafür, dass ich diese Erfahrung machen durfte. Ich hatte in meinem Jahr in Bolivien so viele schöne Begegnungen, ich habe tolle Menschen kennengelernt und konnte so viel sehen und lernen.

Zum anderen habe ich erfahren, wie viel eine kleine Einladung bedeuten kann. Für einen selbst ist es vielleicht nichts Großes, eine andere Person auf das Gemeindefest oder ein Treffen mit Freunden einzuladen, aber für diese Person, die neu in der Stadt/in dem Land ist, kann es das Größte sein, wenn jemand ihr die Hand reicht und die Möglichkeit gibt, Anschluss zu finden.

Spendenkonto Misereor

Bischöfliches Hilfswerk Misereor
IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10



Name: Anna Maria Palm-Assfoura

Entsendeorganisation:

Diakonisches Jahr im Ausland
Evangelische Freiwilligendienste
gGmbH
www.ev-freiwilligendienste.de

Einsatzort und -zeit:

Pinner (London), United Kingdom
August 2014 – Juli 2015



Meine Aufgaben vor Ort:

Ich war für mein Diakonisches Jahr im Ausland (DjIA) in Pinner, einem Stadtteil von Greater London. Dort habe ich im Zentrum für Besinnungstage mit sieben anderen Freiwilligen und einigen festangestellten Mitarbeitern der Diözese Besinnungstage für Schulklassen und Firmengruppen gestaltet und durchgeführt. Und wir haben dort zusammen in Form einer Laiengemeinschaft gelebt.

Mein Lieblingsessen dort:

Victoria Sponge Cake – die Tochter unseres Chefs hat bei der Kinderversion des Great British Bake Offs teilgenommen und wir durften immer testen.

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Wie unterschiedlich Glauben im Allgemeinen und im Katholizismus gelebt werden. Wir Freiwilligen kamen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen; manche waren, wie ich, als Kind getauft, andere sind erst später zum Glauben konvertiert. Dadurch habe ich viele neue Ansichten, Rituale und Traditionen kennengelernt – mal war das schön, mal kam es aber auch zu lebhaften Diskussionen.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Der Raum für Reflexion mit Fokus auf die schönen Dinge. Nach jedem

Besinnungstag haben wir diesen noch einmal Revue passieren lassen und dabei immer mindestens einen „Glow“-Moment benannt. Und Raum zum Nachdenken gab es jeden Abend beim Abendgebet, mit, ich glaube, fast 30 Minuten Stille im Anschluss. Ich habe da immer gerne die Zeit zum Journaling genutzt.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Ich habe mir in der Zeit eine gute

Freundschaft zu Gott aufgebaut. Und wie das mit Freundschaften eben so ist, muss man sie ab und zu auch pflegen – das habe ich mir mitgenommen.

Und meine Berufswahl: Davor wollte ich noch Bauingenieurwesen oder Psychologie studieren, bin jetzt aber superglücklich, Theologie und Englisch auf Lehramt studiert zu haben.



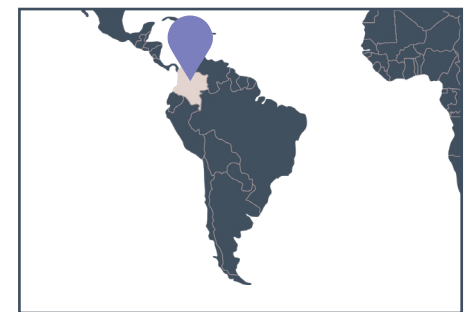
Name: Paula Roth

Entsendeorganisation:

Deutsches Rotes Kreuz in Hessen
Volunta gGmbH
<https://www.volunta.de>

Einsatzort und -zeit:

Tunja, Kolumbien
August 2018 - Juli 2019



Meine Aufgaben vor Ort:

Ich arbeitete an einer Schule, die Vorschule, Grundschule und weiterführende Schule vereinte. Im ersten Halbjahr war ich vor allem in der Grundschule und im Englisch- und Sportunterricht der zehnten und elften Klassen als Assistenz für das Lehrpersonal tätig. Im zweiten Halbjahr habe ich vor allem das Sekretariat bei seiner Arbeit unterstützt.

Mein Lieblingsessen dort:

Mit Käse gefüllte Arepas (Fladenbrote aus Maismehl)

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Viele Menschen kennen Kolumbien als das Land von Drogenkartellen und Bandenkriegen, was einige daran hindert, die Schönheit des Landes, der Kultur und der Menschen zu sehen und kennenzulernen. Der Aufenthalt in Kolumbien hat es mir ermöglicht, das Land in vielen seiner Facetten aus sehr unterschiedlichen und persönlichen Blickwinkeln lieben zu lernen.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Die Herzlichkeit, mit der ich von meiner Gastfamilie, in der Schule und von den Menschen in der Uni, in der ich zum Sport ging, empfangen

wurde. Trotz anfänglich schwieriger Kommunikation aufgrund meiner mangelnden Spanischkenntnisse ist man mir mit viel Offenheit begegnet, sodass ich schnell in die verschiedenen Gruppen aufgenommen wurde und mich sehr wohlfühlen konnte.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Mehr Offenheit und Spontaneität. Unsere Sichtweise auf Menschen oder Kulturen ist häufig durch viele Vorurteile geprägt, seien sie positiv oder negativ. Es ist wichtig, all das beiseitelegen zu können und sich persönlich ein Bild zu machen. Die meisten Menschen spiegeln das Interesse, das man ihnen entgegenbringt, zurück.



Meine Aufgaben vor Ort:

Als Freiwillige war ich nach einem 6-wöchigen Kennlernprogramm in einer Übergangseinrichtung für

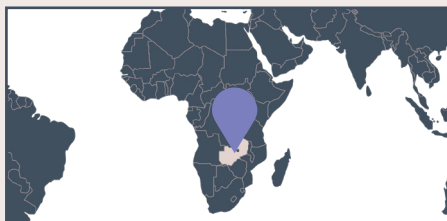
Name: Judith Kunz

Entsendeorganisation:

Fachstelle Freiwilligendienste
www.wir-freiwilligendienste.de

Einsatzort und -zeit:

Ndola/Kitwe, Sambia
 September 2010 – August 2011



(Klein)kinder zwischen 0 und 6 Jahren in Kitwe eingesetzt. Hier habe ich beim morgendlichen Ankleiden, den Mahlzeiten und bei der Tagesbetreuung unterstützt. Das zweite halbe Jahr war ich in einer Übergangseinrichtung für Mädchen zwischen 6 und 18 Jahren in Ndola eingesetzt und vormittags in einer Vorschulklasse. Auch hier konnte ich fest eingespielte Abläufe unterstützen und Nachmittagsaktivitäten (Spiele, Kreativaktionen etc.) anbieten.

Mein Lieblingssessen dort:

Nshima (Maisbrei) mit Gemüse in Erdnusssoße und Fisch

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Wie vielschichtig die Gesellschaft ist – so wie wohl jede andere auch. Dass gesellschaftliche Herausforderungen komplexe Ursachen haben, welche viele unterschiedliche Expertisen von vor Ort zur Lösung brauchen. Welch stark verallgemeinertes und häufig einseitig negatives Bild von „Afrika“ hier in Deutschland durch Medien, Bücher und vermeintliche Expert*innen vermittelt wird.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Ich habe im Bistum Ndola in zwei Städten in vier unterschiedlichen Gastfamilien gelebt, an deren Alltagsleben ich teilhaben durfte. Zu-

dem habe ich sowohl in Ndola als auch in Kitwe im Chor gesungen und war Teil von Jugendgruppen. So habe ich neben meinen Gastfamilien sehr viele Menschen kennengelernt. Highlights waren die vielen Gespräche mit Freund*innen und Bekannten, das gemeinsame Tanzen gehen an Wochenenden und die Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen in meiner Einsatzstelle.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

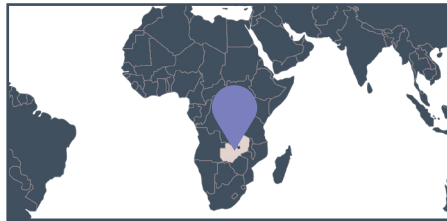
Ich erinnere mich an viele schöne Erlebnisse, erkenntnisreiche Begegnungen und unterschiedliche Eindrücke, die mich nachhaltig geprägt haben. Mir war damals schon bewusst, mit welchen Privilegien ein internationaler Freiwilligendienst einhergeht und wie wichtig es war, möglichst umsichtig und differenziert über Erlebnisse von vor Ort zu berichten – sicher nicht als Expertin, sondern vielleicht als Vermittlerin. Der Freiwilligendienst hat wichtige Impulse für die Wahl meines Studiums und die Arbeit als Bildungsreferentin im Bereich des Globalen Lernens gesetzt. Hier geht es darum, die strukturellen Ursachen von globalen Ungleichheiten zu analysieren und zu überlegen, welche Verantwortung wir hier durch unsere Lebens- und Wirtschaftsweisen haben.



Name: Martin Kohl

Entsendeorganisation:
Fachstelle Freiwilligendienste
www.wir-freiwilligendienste.de

Einsatzort und -zeit:
Ndola, Sambia
August 2012 – Juli 2013



Meine Aufgaben vor Ort:

Während meines Freiwilligendienstes arbeitete ich als Grundschullehrer an einer von der katholischen Gemeinde getragenen Schule in Ndola. Ich unterrichtete eine sechste Klasse mit rund 50 Kindern, deren Familien sich die staatlichen Schulgebühren nicht leisten konnten. Der Unterricht fand auf Englisch statt, obwohl für viele Kinder Bemba die Muttersprache ist. Zusätzlich erschwerten knappe Materialien den Schulalltag, da Schulbücher geteilt werden mussten und Schreibhefte nicht immer vorhanden waren.

Ich unterrichtete unter anderem Mathematik, Englisch sowie Sozial- und Naturwissenschaften. Besonders motivierten Schülerinnen und Schülern bot ich am Nachmittag zeitweise Computerunterricht in Kleingruppen an. Der Unterricht hat mir alles abverlangt, war zugleich aber sehr erfüllend, vor allem durch die Offenheit und Fröhlichkeit der Kinder.

Mein Lieblingsessen dort:
Das Wassereis von den Straßenverkäufern

Was mich nachdenklich gemacht hat:
Wie stark der Geburtsort die Bildungs- und Zukunftschancen eines Menschen prägt.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:
Besonders prägend war für mich der Alltag mit den Menschen vor Ort. Viele der schönsten Momente entstanden ganz nebenbei: gemeinsame Mahlzeiten, spontane Einladungen, Gespräche am Abend oder das gemeinsame Lachen über kleine Missverständnisse. Meine Gastfamilie und mein Umfeld haben mir nicht

nur Ndola gezeigt, sondern mir das Gefühl gegeben, Teil ihres Lebens zu sein. Dadurch wurde mein Aufenthalt nicht nur zu einem Freiwilligendienst, sondern zu einer persönlichen Erfahrung, die weit über die Arbeit an der Schule hinausging.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Die positive Grundhaltung der Sambier, die Erfahrung, dass Glück nicht vom Geld abhängt, und die Wertschätzung eines weniger durchgeplanten Lebens, das Raum für Spontaneität lässt.



Name: Elisabeth Klee

Entsendeorganisation:
Fachstelle Freiwilligendienste
www.wir-freiwilligendienste.de

Einsatzort und -zeit:
Kumbo, Kamerun
Juli 2017 – März 2018



Meine Aufgaben vor Ort:
Zusammen mit meiner Mitfreiwilligen Christina habe ich vor Ort einige soziale Institutionen der Diözese Kumbo kennenlernen können. Ein bisschen wie in einem Praktikum durfte ich im Waisenhaus in Shisong, im Family Life Office (eine Familienberatungsstelle, die Mikrokredite vergibt) und im Jugendzentrum mitarbeiten. Ich habe besonders schöne Erinnerungen an meine Zeit im Waisenhaus, wo ich die dort lebenden Kinder mitversorgen und mit den

Betreuerinnen Lesen und Schreiben üben konnte. Meine größte Aufgabe war es aber, mich selbst kennenzulernen und zu verstehen, wie das Leben in Kumbo funktioniert.

Mein Lieblingsessen dort:
Fufu (Maismehlknödel) mit Njama Njama (geschmortem Blattgemüse, ähnlich Spinat)

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Vieles hat mich in der Zeit vor Ort nachdenklich gemacht, einiges habe ich damals auf meinem Blog eli-in-kamerun.blogspot.com aufgeschrieben. Darin sind Gedanken zur globalen Klimagerechtigkeit, zu Privilegien und Rassismus – was es bedeutet, einen deutschen Pass zu besitzen, weiß zu sein und ein Abitur zu haben, und auch meine damalige Reflexion zur eskalierenden Anglophone Crisis, der innenpolitische Konflikt, der sich 2017 in den anglophonen Regionen Kameruns zuspitzte und deswegen bis heute mehr als 500.000 Menschen auf der Flucht sind.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Es gab so, so viele... ich habe wunderbare Menschen kennengelernt. Ich durfte so viel lernen, so viel erleben, ich habe so viel gelacht und die Natur um mich herum ganz bewusst wahrgenommen. Dort gab es immer wieder Momente, in denen ich mich meinem eigenen Leben ganz nahe gefühlt habe. Woran ich mich besonders erinnere, war der Moment, als nach der Christmette alle feiernd und jubelnd zur Krippe getanzt sind – um das Jesuskind zu begrüßen. Das war eine richtige Geburtstagsparty!

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Mein Freiwilligendienst hat mich sehr geprägt. Aufgrund der schwierigen politischen Situation vor Ort (näheres dazu in meinem Blog oder auf der Website von Amnesty International zu finden) musste ich aus meinem Freiwilligendienst in Kamerun vorzeitig zurückkehren. Besonders durch das abrupte Ende hatte ich nach meiner Rückkehr viel zu verarbeiten. Bis heute habe ich wertvolle Kontakte, gute Freund*innen vor Ort und hoffe und bete, dass wir uns eines Tages wiedersehen werden. Jetzt, fast 10 Jahre nach meinem Freiwilligendienst, studiere ich einen Masterstudiengang am Center for World Music in Hildesheim und beschäftige mich immer wieder auch beruflich mit internationaler Zusammenarbeit, transkulturellem Austausch und der Dekolonialisierung unserer Gedanken. Das habe ich gelernt: Kolonialismus hört nicht auf, er ist fest in den Strukturen und Gedanken der Weltbevölkerung verankert und es lohnt sich immer wieder, zu versuchen, unsere eigenen Gedanken und politischen Strukturen dahingehend kritisch zu hinterfragen. Wir sind alle eine Familie, und ich hätte gerne zusammen mit meinen Freund*innen aus Kamerun einen Pass, in dem „Weltbewohnerin“ steht.



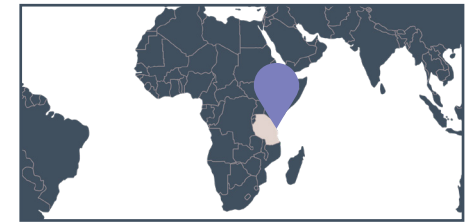
Name: Theresia Sondermann

Entsendeorganisation:

Kolping Jugendgemeinschaftsdienste
Kolpingwerk Deutschland gGmbH
www.kolping-jgd.de

Einsatzzeit und -ort:

Tanga, Tansania
August 2016 - August 2017



Meine Aufgaben vor Ort:

In den ersten drei Monaten habe ich in einer Schule vor Ort gearbeitet, da mein Arbeitsvisum leider länger auf sich warten ließ als gedacht. In Tansania gibt es Privatschulen, in denen Englisch gesprochen wird, und öffentliche Schulen, in denen die Landessprache Swahili gesprochen wird. Ich habe an einer Privatschule unterrichtet, sodass ich zumindest auf der Arbeit keine sprachliche Barriere hatte. An das tansanische Verständnis vom Unterrichten und auch an die Lerninhalte musste ich mich aber sehr anpassen und umgewöhnen. Zum Jahreswechsel kam mein Arbeitsvisum und ich konnte, wie eigentlich geplant, in einer Krankenhausapotheke anfangen zu arbeiten. Dort habe ich Medikamente und Einnahmehinweise an Patienten gegeben, viel über die Struktur und den Aufbau kennengelernt und konnte mich mit meinen Kollegen über die unterschiedlichen Kulturen unterhalten.

Mein Lieblingssessen dort:

Chapati (Fladenbrot) und Chipsi Majaj (Pommes mit Gemüseomelett)

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Wie sehr der Wohlstand der Eltern prägt und langfristig beeinflusst. Wenn sich die Eltern in Tansania keine Privatschule für ihr Kind leisten können, muss es auf die öffentliche Schule gehen, wo alle Fächer auf Swahili unterrichtet werden. Dann kann das Kind zwar nach der 10. Klasse auf die Oberschule gehen, allerdings werden da alle Fächer nur auf Englisch unterrichtet. Somit steht das für viele unabhängig von den schulischen Leistungen gar nicht mehr zur Auswahl.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Zum einen ist es natürlich die große Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Man kann nicht verstecken, dass man eine andere Hautfarbe hat und dadurch fällt man natürlich direkt auf und alle sind neugierig und wollen sich unterhalten. Oft genug habe ich dann aber auch erlebt, dass sich Einheimische, zum Beispiel beim Reisen, für einen verantwortlich fühlen, fragen, ob alles in Ordnung ist, übersetzten, dass wir eine 10-Minuten-Pause machen, bis es weiter geht, und einen dann manchmal sogar nach 5 Minuten schon suchen kommen, damit man ja nicht den Bus verpasst.

Zum anderen war es immer sehr besonders, wenn ich zwar im ersten Moment als „die Weiße“ gesehen wurde und die Unterhaltung etwas

distanzierter war, sobald ich dann aber die ersten Worte Swahili sagte, sich alle gefreut haben, die Unterhaltung lockerer wurde und man auf der Freundesebene war. Wie viel Sprache ausmacht, Türen öffnet und einen ein Stückchen mehr auf Augenhöhe unterhalten lässt, war bei jedem Marktbesuch wieder neu zu spüren.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Sehr viel Dankbarkeit. Vom Wasser zum Duschen und Strom, der den Kühlschrank laufen lässt, bis hin zu all den tollen Erinnerungen und Begegnungen mit den Menschen vor Ort, aber auch Dankbarkeit für all die Menschen, die mich aus Deutschland in der Zeit unterstützt haben, ein Bild vom Weihnachtsbaum aus der Kirche geschickt haben und an mich gedacht haben.



Name: Theresa Unverricht

Entsendeorganisation:

Fachstelle Freiwilligendienste
www.wir-freiwilligendienste.de

Einsatzort und -zeit:

Mabini, Philippinen
 Juli 2019 - März 2020 (Abbruch wegen Corona)



Meine Aufgaben vor Ort:

Hauptsächlich unterstützte ich die Lehrkräfte in einer SPED-Klasse (Special Education Class) der Mabini Central Elementary School beim Unterricht sowie bei der Gestaltung kreativer Angebote für die Schüler:innen, einschließlich sportlicher Aktivitäten am Nachmittag. Später war ich zusätzlich in den Einsatzstellen Daycare Poblacion Mabini und der Magalong Elementary School tätig. An den Wochenenden war ich immer im Gemeindeleben eingebunden.

Mein Lieblingsessen dort:

Gekochte Hühnerfüße

Was mich nachdenklich gemacht hat:

Wie wenig es braucht, um zufrieden zu sein. Trotz Armut, schwieriger Lebensbedingungen und fehlender materieller Sicherheit habe ich erlebt, wie viel Zusammenhalt, Dankbarkeit und Lebensfreude es gibt. Besonders nachdenklich gemacht hat mich der starke Kontrast zwischen unserem Alltag in Deutschland und

dem Leben der Menschen vor Ort, vor allem wie selbstverständlich wir vieles nehmen.

Meine schönste Erfahrung im Gastland:

Die enge Gemeinschaft mit den Kindern, Lehrkräften, meiner Gastfamilie und der Gemeinde. Gemeinsames Lernen, Spielen, Essen und Lachen, unabhängig von Sprache oder Herkunft. Besonders prägend waren die Wochenenden mit der Gemeinde und meiner Gastfamilie und das Gefühl, wirklich herzlich aufgenommen zu werden.

Das nehme ich aus dieser Zeit mit in meinen Alltag in Deutschland:

Mehr Gelassenheit, Dankbarkeit und einen bewussteren Umgang mit Konsum.

Ich bin der Kirchengemeinde Hochheim und dem Bistum Limburg sehr dankbar für diese Möglichkeit, insbesondere für das Leben in meiner Gastfamilie, durch das ich den Alltag vor Ort erleben durfte. Ich habe mich sofort wie zu Hause gefühlt, und diese Erfahrung war für mich sehr prägend. Umso schwerer war das abrupte Ende durch Corona und die dramatische Abreise, um noch einen Flug nach Deutschland zu bekommen.

Der Eine-Welt-Kreis des Kirchortes St. Gallus

Der Eine-Welt-Kreis von St. Gallus ist eine kleine, doch sehr aktive Gruppe.

Hier die Aktivitäten im Jahr 2025:

- jeden 2. Freitag Verkauf von fairen Waren auf dem Wochenmarkt
- zwei Kaffeeverkostungen nach dem Gottesdienst
- Teilnahme an der Aktion „Solibrot“
- Stand in den Kolonnaden in der „fairen Woche“
- aktive Teilnahme am Flörsheimer Weihnachtsmarkt, hier mit Unterstützung von ehemaligen Mitgliedern der KjG
- Stand beim Weihnachtsmarkt des Pflegeheims DoreaFAMILIE

Alles fing mit der Gemeindereferentin Angelika Samland und den Mitgliedern der KjG an. Der Einzug 1977 ins neue Pfarrbüro war der Startschuss. Angelika Samland präsentierte in IKEA-Regalen fair gehandelte Produkte, die damals noch in Seligenstadt gekauft wurden, den Besuchern des Pfarrbüros. Da wurde gerne etwas gekauft.

Nach dem Weggang von Angelika Samland kümmerte sich weiterhin die KjG, die von Zivildienstleistenden unterstützt wurde. Einer der damaligen Zivis, Daniel Richter, ist

heute noch dabei. Die KjG hatte sich zum Ziel gesetzt, mit Gewinnen und Spenden Entwicklungsprojekte in Afrika und Südamerika zu unterstützen. Ab den 2000er-Jahren konnten die inzwischen erwachsen gewordenen KjGler ihre ehrenamtliche Arbeit wegen Wegzugs aus Flörsheim und Familiengründung nicht mehr wahrnehmen. Die Pfarrsekretärinnen Rita Klee und Rosi Neuhaus übernahmen die Organisation und Verantwortung.

Viele Eine-Welt-Läden müssen ihre Gewinne für Raummieten verwenden. Nicht so der Eine-Welt-Kreis von St. Gallus. Zwei Schränke für die ganze Produktpalette sowie sechs Verkaufstische stehen in den Räumen des Pfarrbüros kostenfrei zur Verfügung und während der Öffnungszeiten übernehmen die Mitarbeiterinnen des Pfarrbüros dankenswerterweise den Verkauf. Das ist eine gute Grundlage, die es – ergänzt durch großen Einsatz der Ehrenamtlichen und viele treue Stammkunden – möglich macht, Hilfsprojekte zu unterstützen, wie zum Beispiel:

- Alphabetisierung von Frauen
- Teppichkinder in Indien
- Mädchen auf der Straße

*Luzia Platt
für den „Eine Welt-Kreis St. Gallus“*

Was ist die Motivation der Ehrenamtlichen in diesem Kreis mitzuarbeiten?

Hier einige Stimmen:

„Ich möchte auch nicht mit einem Hungerlohn abgespeist werden!“

„Ich habe eine sinnvolle Aufgabe gesucht und hier gefunden!“

„Menschen in ärmeren Ländern sollen ein besseres Leben haben!“

„Die Gruppe hat mich gut aufgenommen und so fühle ich mich wohl und arbeite gerne mit!“

„Ich möchte, dass die Menschen für ihre Arbeit gerecht entlohnt werden!“

„Die Menschen sollten von ihrer Arbeit leben und ihre Familie ernähren können!“

Globale Verantwortung in Hochheim

Vom „MEF“ zum Arbeitskreis

In Vor-Teresa-Zeiten war der „MEF“ in Hochheim die Institution für alles, was mit Weltkirche zu tun hatte. Die Abkürzung stand für Mission – Entwicklung – Frieden und bezeichnete kurz und bündig den entsprechenden Sachausschuss des Hochheimer Pfarrgemeinderates. Immer mal wieder wurde darüber diskutiert, ob die Begriffe „Mission“ und „Entwicklung“ nicht eine Modernisierung verdient hätten, aber der „MEF“ blieb seinem Namen treu.

Auch jetzt, in der Struktur von St. Teresa am Main, findet man ihn noch: Innerhalb des Sachausschusses „Globale Verantwortung“ des PGR gibt es den Hochheimer „Arbeitskreis Globale Verantwortung – MEF Hochheim“.



Schwerpunkt der Arbeit sind nach wie vor die weltkirchlichen Themen. Einen besonderen Platz nimmt dabei die Zusammenarbeit mit dem

Partnerprojekt CEMAR in Pombal/Brasilien ein, das dort benachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt. Aber auch die übrigen Projekte in der ganzen Welt, zu denen Menschen aus Hochheim eine besondere Beziehung haben, hat der Arbeitskreis im Blick.

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

Ein weiteres Betätigungsfeld sind die jährlichen Misereor-Fastenaktionen. Das Team befasst sich intensiv mit dem aktuellen Thema und bringt es der Gemeinde nahe, sei es durch die Gestaltung von Gottesdiensten oder Informationsveranstaltungen. Gut im Gedächtnis geblieben ist der Abend mit einer Ordensschwester aus Madagaskar, die höchst interessant davon berichtete, wie Frauengruppen dort den Anbau von und Handel mit Vanille organisieren.

Dass Hochheim eine „Fair-Trade-Kommune“ geworden ist, kann man getrost auch dem langen Atem des „MEF“ zuschreiben. Dieser Verantwortung stellt sich das Team auch weiterhin als Arbeitskreis. In Zusammenarbeit mit dem Weltladen Hochheim gibt es neben der Mitarbeit in

der Steuerungsgruppe auch Info-Angebote für die Schulen und alle Interessierten. Gerade erst ist die sehenswerte Ausstellung zum Thema im Rathaus der Stadt Hochheim zu Ende gegangen.



Ein neuer Schwerpunkt, der in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und Bestandteil unserer globalen Verantwortung ist, liegt in der Nachhal-

tigkeit. Wie kann unsere Kirchengemeinde dazu beitragen, dem Klimawandel entgegenzuwirken? Mit welchen Maßnahmen, kleinen oder großen, können wir Erfolge für unsere Umwelt erzielen? Schließlich geht es um nichts weniger als die Bewahrung der Schöpfung.

Hierzu hat der Arbeitskreis gerade eine Initiative gestartet und befragt die verschiedenen Einrichtungen und Organe der Pfarrgemeinde anhand von Checklisten über deren ökologischen Fußabdruck. Mal sehen, was wir ohne großen Aufwand besser machen können!

Uli Fritsche



Eröffnung des 1. Weltladens am 15.11.1980 in der Delkenheimer Straße (Foto G. und H. Schlosser)



Weltladen Hochheim
Wiesbadener Straße 1
(im Haus der Vereine)
65239 Hochheim

Öffnungszeiten:
Mittwoch 10 – 13 Uhr
Freitag 15 – 18 Uhr
Samstag 10 – 13 Uhr

Hochheimer Partnerschaftsprojekt in Brasilien

Der CEMAR unterstützt **benachteiligte Kinder und Jugendliche und deren Familien** aus prekären Verhältnissen in **Pombal/Paraíba** im Nordosten Brasiliens, eines der größten Problemgebiete Lateinamerikas. Die Kleinstadt Pombal liegt im Sertão, einer Trockenebene, die viermal größer ist als Deutschland.



Die Ziele des CEMAR lassen sich mit seinem Leitspruch zusammenfassen: „Wir wollen aktiv werden in der Schaffung und der Förderung der Rechte für Kinder, Jugendliche, Heranwachsende und deren Familien, um ihnen zu ermöglichen, anerkannte Mitglieder in der brasilianischen Gesellschaft zu werden.“ Seit Jahrzehnten ist das Projekt eingebettet in die Hochheimer Pfarrgemeinden St. Bonifatius und St. Peter und Paul (jetzt St. Teresa am Main, Kirchort Hochheim) und durch zahlreiche Informationsveranstaltungen und Aktionen zu einem festen Bestandteil im Bewusstsein der Gemeinde geworden.



Im August 2016 hat eine Gruppe HochheimerInnen – Mitglieder der als gemeinnützig anerkannten „AG Dritte Welt e.V.“, interessierte Gemeindemitglieder und der damalige Hochheimer Pfarrer Markus Schmidt – für einige Tage den CEMAR in Pombal besucht. Die Gruppe kam tief beeindruckt von der Arbeit und den Menschen im CEMAR zurück.

Aufgrund dieser besonderen Reise entstand die Idee, die schon lange bestehende Verbindung unserer Gemeinde zum CEMAR durch eine Partnerschaft zu bekräftigen und somit das Projekt auch langfristig in der Gemeinde zu verankern. Der Pfarrgemeinderat hat im Februar 2017 die langjährige Beziehung zum CEMAR mit einer offiziellen Projektpartner-



schaft verbindlicher gestaltet. Der Arbeitskreis Globale Verantwortung - MEF (Mission - Entwicklung - Frieden) Hochheim versteht sich hierbei als Bindeglied zwischen Gemeinde und den Verantwortlichen im CEMAR.

Ein DANK aus Pombal:

„Die gemeinsame Solidarität und der Wunsch, positive Veränderungen im Leben der unterprivilegierten Kinder und Jugendlichen in Pombal zu erreichen, waren stets das wichtigste Motiv unserer Arbeit und wir danken sehr für Eure finanzielle Unterstützung...!“

Aus der CEMAR-Satzung:

„Der CEMAR möchte sich vor allem einsetzen für eine Veränderung der brasilianischen Gesellschaft mit

mehr Gerechtigkeit und Gleichheit und für die grundlegenden Menschenrechte.“

Ansprechpartner:

Gerti und Heribert Schlosser
gerti.schlosser@gmx.de
heribert.schlosser@gmx.de

Spenden an CEMAR über MISEREOR

Spendenkonto:

MISEREOR
IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10
Verwendungszweck:
W30227 CEMAR Brasilien

WICHTIG: Exakten Verwendungszweck und die eigene Adresse (für die Spendenquittung) in der Überweisung angeben!

Kurze Chronologie der Projekt-Partnerschaft:

1976 - 1978

Gerti und Heribert Schlosser als Entwicklungshelfer des DED in Pombal

1977

Aufbau der Kinderkrippe CRECHE PEQUENO PRÍNCIPE mit MARGARIDA PEREIRA DA SILVA für 3- bis 6-jährige Kinder mit Müttern, um die hohe Kindersterblichkeit zu senken. Beginn der Projekt-Partnerschaft mit Hochheim.

1992

Beginn der Aktivitäten im neuen CEMAR für über 300 Kinder und Jugendliche auf geschenktem Grundstück der Stadt Pombal, Bau finanziert von MISEREOR. Täglich warme Mahlzeiten, Sport, schulische Betreuung, Musik, politische Bildung, medizinische Versorgung...

2013

Neues Projekt „JULIAN MUNCK“ – Kurse zum Berufseinstieg: Zweirad-Mechanik, Frisieren

Eine-Welt-Kreis Wicker feiert 40-jähriges Jubiläum

Der Eine-Welt-Kreis Wicker hat sich 1985 als lose Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Wickerer Gemeinde durch die Teilnahme an verschiedenen Aktionen gefunden. Angefangen hat alles mit der Sammlung von Altpapier und dem Verkauf von recyceltem Briefpapier. Mit dem Bewusstsein für das Thema Umwelt wurde auch das Interesse an dem Thema der Ungerechtigkeit der Einteilung der Welt in die erste, zweite und dritte Welt und die Ausbeutung der Länder der sogenannten Dritten Welt geweckt.

Der damalige Mitbegründer der Gruppe, Felix Predikant, hat durch seine Erfahrungen im Pfarrbüro St. Gallus und der dortigen Verkaufsstelle für fair gehandelte Produkte Ideen mitgebracht, außerdem gab

es eine Verbindung zu den Gruppen in Flörsheim und Weilbach. So nahmen wir zusammen an einem Planspiel zum Thema Welthandel teil, das aufzeigte, wie wenig Lohn die Bauern und Bäuerinnen der Entwicklungsländer für ihre Produkte erhalten und welche Händler und Firmen davon profitieren.

In dieser Zeit gestaltete die Gruppe die Misereor-Kinder-Fastenaktion und der Eine-Welt-Verkauf startete. Es war für uns alle immer wieder ein Erlebnis, in den bunt sortierten und chaotischen Verkaufsräumen der „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt“ (GEPA) einkaufen zu gehen. Am Anfang schmeckte der Kaffee ziemlich bitter und die Schokolade war eher krümelig als zartschmelzend; das hat

Foto: Christian Keller



sich zum Glück nach und nach verändert zu mittlerweile sehr hochwertigen und leckeren Produkten.

Seit Ende der 90er-Jahre sind wir als Gruppe gemeinsam zum „Eine-Welt-Wochenende“ gefahren. In den ersten 15 Jahren waren wir regelmäßig im Kloster Schönau zu Gast, das als „Eine-Welt-Haus“ Menschen aus aller Welt beherbergte.



Leider mussten wir vor circa 10 Jahren andere Ziele finden, weil das Bistum das Eine-Welt-Haus in Schönau geschlossen hatte. So waren wir zum Beispiel in Wuppertal bei der GEPA und in Aachen bei Misereor, mittlerweile sind wir im Vogelsberg in einem alten Pfarrhaus gelandet. Bei den Wochenenden nehmen wir uns immer ein Thema oder ein Produkt des fairen Handels oder besonders von Krieg oder sonstigen Katastrophen betroffene Regionen vor und bereiten unsere Aktionstage vor.

Jährlich findet bis heute unser faires Frühstück im Grünen im Frühsommer statt. Von den Erlösen aus den Verkäufen und den Einnahmen der Aktionen spenden wir regelmäßig Beträge an wechselnde Projekte wie „Lupang Pangako“ („Land der Verheißung“) auf den Philippinen, Wasser-Projekt in Kamerun oder Mobile Handwerkschule in Bangladesch, aber auch an die Weltgebetstage der Frauen oder Projekte von Misereor im Südsudan und einige mehr.

Aktuell planen wir folgende Aktionen:

- die regelmäßigen Verkäufe jeden ersten oder zweiten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst,
- unseren nächsten Aktionstag am 8. März 2026 im Katharinen-Zentrum zur Präsentation des Themas „50 Jahre GEPA und 40 Jahre Eine-Welt-Kreis Wicker“
- im Frühsommer: faires Frühstück im Grünen

Wir sind eine freundliche und aufgeschlossene Gruppe und freuen uns sehr über neue Mitglieder.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, können Sie sich gerne an Marianne Ripperger und Felix Predikant wenden. Die Kontaktdaten sind felix.predikant@st-teresa-am-main.de und mp.ripperger@gmail.com

„Hogar del Niño“ / „Ein Zuhause für Kinder“ in Libano / Tolima, Kolumbien

Das Kinderhilfsprojekt „Hogar del Niño“ ist das wichtigste Sozialprojekt in den Flörsheimer Kirchen und wird von verschiedenen Kirchenmitgliedern unterstützt. Zu nennen sind besonders die Mitglieder der KAB um Engelbert Kohl, die beim Töpfermarkt mit der Aktion „Empty Bowls“ aktiv sind. Auch die Sternsingerinnen und Sternsinger setzen sich dafür ein, ebenso Stefan Seck und sein Team beim Weihnachtsbaumverkauf und bei der Josefserb.



Ich selbst bin seit Anfang 2024 in dem Projekt aktiv und habe die Aufgabe als Projektbegleiter von Christof Seck übernommen, der zu den Gründungsmitgliedern gehörte. 1994 besuchte der Bischof von Libano-Honda in Kolumbien, Luis Serna Alzate, Flörsheim und warb um Spenden

für den Kauf und die Renovierung eines Gebäudes, damit Straßenkinder, Waisen und Jugendliche ein Zuhause haben. Christof Seck und sein Bekannter Stephan Mielke, ein ehemaliger Entwicklungshelfer, waren von Anfang an dabei und schoben das Projekt an.

Heute bietet „Hogar del Niño“ für bis zu 200 Kinder und Jugendliche ein Zuhause und eine Betreuung. Es gibt insgesamt drei Module: ein halbtägiges Aufenthaltsprogramm („Externado media Jornada“), ein Internat („Casa Hogar“) und ein Ersatzheim („Hogar Sustituto“).



Im halbtägigen Aufenthaltsprogramm kommen die Jungen und Mädchen nach der Schule in die Einrichtung, können dort zu Mittag essen und ihre Hausaufgaben machen. Auch Freizeitaktivitäten sind möglich, außerdem erhalten die Kinder und Jugendlichen, wenn nötig, psychosoziale Betreuung.

Das Internat verfügt über zwei Häuser, in denen Jungen und Mädchen von 8 bis 18 Jahren getrennt untergebracht sind und täglich rund um die Uhr betreut werden. Diese Aufgabe teilen sich drei Frauen. Die Jugendlichen kommen meist aus schwierigen Familienverhältnissen, dürfen aber, wenn sie wollen, ihre Familien einmal im Monat treffen.

Im Ersatzheim leben Kleinkinder und Kinder, die auf richterlichen Beschluss aus ihren Familien herausgeholt wurden. Pflegemütter kümmern sich oft jahrelang um sie und werden selbst betreut.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Kindermissionswerk der Sternsinger im Bistum Aachen. Interessierte junge Menschen können in der Einrichtung ein Freiwilligenjahr machen. Informationen dazu gibt es auf der Webseite des BDKJ:



Mindestens einmal im Jahr erscheint ein Newsletter. Bei Interesse bitte an **mailherrmann1@web.de** schreiben. Die Aufnahme in den E-Mail-Verteiler verpflichtet zu nichts.

Zum 30-jährigen Bestehen 2024 gab es Jubiläumsfeierlichkeiten, an de-

ren Vorbereitungen ich an Ort und Stelle teilnahm. Dabei traf ich den Leiter William Tellez, der das Projekt schon viele Jahre leitet. Er hat immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte seiner Schützlinge sowie der angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seitdem besteht ein regelmäßiger Austausch mit William.



Noch ein paar Informationen über Libano: Die Stadt liegt etwa 220 Kilometer westlich der Hauptstadt Bogotá und befindet sich auf 1.565 Metern Höhe, unterhalb des knapp 5.400 hohen Vulkans Nevado del Ruiz in den Anden. Im November 1985 brach der Vulkan aus, eine Schlammlawine begrub in der nahe gelegenen Stadt Armero mehr als 5.000 Gebäude und über 22.000 Menschen unter sich.

Klaus Herrmann

Den Bericht der Reise von Klaus Herrmann im Jahr 2024 finden Sie auf der Webseite der Pfarrei St. Teresa am Main.

Partnerschaft Kolpingfamilie Flörsheim St.-Charles-Lwanga-Gemeinde in Sambia

Die Partnerschaft zwischen der Flörsheimer Kolpingfamilie und der St.-Charles-Lwanga-Gemeinde in Chipulukusu/Ndola in Sambia besteht seit dem Jahre 2013. Die Kontakte sind in den Jahren 2012/2013 durch das Kolpingmitglied Martin Kohl entstanden. Er absolvierte über das Bistum Limburg ein freiwilliges soziales Jahr (siehe S. 10) in der Partnerdiözese Ndola, Sambia. Seine Aufgabe war es, in Chipulukusu, einem Armenviertel, die Schüler der St.-Charles-Lwanga-Gemeinde zu unterrichten.

Berührt durch seine Blog-Berichte, beschloss damals die Kolpingfamilie Flörsheim, den Erlös des Martinszuges 2012 an die Gemeinde in Chipulukusu zu spenden. Mit dem Geld konnten die ersten Schulbücher für die Schüler und Schülerinnen angeschafft werden. Bis dahin gab es lediglich Bücher für Lehrkräfte.

In den vergangenen 13 Jahren konnte die Kolpingfamilie Flörsheim die Lernsituation der Kinder und Jugendlichen in der Gemeindeschule deutlich verbessern. Maßgeblich dafür war die Übernahme der Kosten für die Ausbildung der Lehrer und die Finanzierung der Schulbücher für alle Schülerinnen und Schüler.

Seit dem Jahr 2015 finanziert die Kolpingfamilie Flörsheim jedes Jahr zwei Schüler*innen ab der 8. Klasse aus der St.-Charles-Lwanga-Gemeindeschule das Stipendium für die High-School. Es wurden bis heute sowohl alle Lehramtsstudien als auch die Besuche der High-School mit Erfolg abgeschlossen. Die Lernbereitschaft und die Lernergebnisse der Schüler haben sich in den vergangenen 13 Jahren deutlich gesteigert.



Austausch in der Gemeindeschule

Darüber hinaus wurden zahlreiche Projekte in diesen 13 Jahren umgesetzt, wie zum Beispiel der Bau neuer Klassenräume sowie Sanitäranlagen für Schule und Gemeinde, die Anschaffung einer Maismühle, eines Wassertanks und der elektrischen Wasserpumpe auf dem Gemeindegelände, verschiedene Renovierungsarbeiten in und an der Kirche und den Schulgebäuden, Maisanbau

und die Gründung einer Schweinezuchtanlage, weiterhin aber auch die Unterstützung von Armen und Waisen in der Gemeinde.

Dies alles gelang durch zahlreiche Veranstaltungen der Kolpingfamilie Flörsheim, wie zum Beispiel unserem Partnerschaftsfrühstück und durch den Verkauf von selbst hergestellten Produkten. Besonders bedeutsam für die Umsetzung der Projekte vor Ort ist jedoch der Spender- und Unterstützerkreis von Kolpingmitgliedern und mit unserem Partnerschaftsprojekt verbundenen Menschen.

Per Mail und WhatsApp besteht ein sehr guter Kontakt zu unserer Partnergemeinde in Sambia. Es fanden bereits zwei Besuche der Gemeinde und der Schule sowie ein Gegenbesuch im Jahr 2015 statt. Zum Jahreswechsel 2025/2026 sind einige Mitglieder und Freunde der Kolpingfamilie Flörsheim wieder nach Sambia gereist, um die Kontakte zu den handelnden Personen vor Ort zu festigen. Dabei ging es auch darum, was beide Seiten von der Partnerschaft erwarten und wie die künftige Zusammenarbeit und Unterstützung aussehen soll.

Die allgemeine politische und gesellschaftliche Lage in Sambia ist im Vergleich mit anderen afrikanischen Staaten verhältnismäßig stabil und

entspannt. Ein großes Problem ist die sehr hohe Inflationsrate. Die dadurch bedingten hohen Grundnahrungsmittelpreise und die unsichere Stromversorgung – der Strom wird ins Nachbarland verkauft, um die Staatsschulden zu reduzieren – erschweren zusätzlich die Lebenssituation.

Ein herzliches Vergelt's Gott sagen die St.-Charles-Lwanga-Gemeinde und die Kolpingfamilie Flörsheim allen, die die Partnerschaft nun schon 13 Jahre auf unterschiedlichste Weise finanziell unterstützt haben und für ihre Verbundenheit im Gebet. So konnte die Kolpingfamilie in dieser Zeit mehr als 90.000 Euro für die guten Zwecke an unsere Partnergemeinde zur Verfügung stellen.

*Für die Kolpingfamilie Flörsheim
Stefanie Kohl*



*Gruppenbild mit dem Vorstand der
St.-Charles-Lwanga-Gemeinde*

Termine zur Misereor-Fastenaktion

Sonntag, 22.2., 10:00 Uhr

St. Peter und Paul, Hofheim a. T.

Eröffnungsgottesdienst Misereor-Fastenaktion (auch als TV-Gottesdienst in der ARD)

Sonntag, 22.2., 10:00 - 13:00 Uhr

Pfarrheim St. Josef

Gemeindefrühstück mit Fair-Trade-Produkten zu Gunsten der Partnerschaft von Chipulukusu - Sambia

mittwochs, 25.2. bis 25.3., um 7:00 Uhr

St. Peter und Paul

Ökumenischer Frühstart zur Misereor-Fastenaktion mit anschließendem Frühstück im Küsterhaus

Donnerstag, 5.3.2026 um 19.30 Uhr

St. Bonifatius

Gedanken zum Misereor-Hungertuch (KAB Hochheim)

Freitag, 6.3., 19:00 Uhr

St. Bonifatius

Weltgebetstag der Frauen „Nigeria“ (Ökumenischer Gottesdienst)

Sonntag, 8.3., 14:30 Uhr

St. Katharina

Aktionstag des Eine-Welt-Kreises: 40 Jahre Eine-Welt-Kreis, 50 Jahre GEPA

Montag, 9.3., 19:00 - 21:00 Uhr

St. Bonifatius

Wohnzimmerkirche „Brot und Soli-Wein“

Misereor-Sonntag 22.3.

St. Josef: Verkauf Soli-Brot und Soli-Wein nach dem 9-Uhr-Gottesdienst

St. Gallus: Verkauf Soli-Brot und Soli-Wein nach dem 10:30-Uhr-Gottesdienst

St. Bonifatius: Gestalteter Gottesdienst um 10:30 Uhr zur Misereor-Fastenaktion, danach Verkauf von Taschen aus Hungertüchern

Karwoche

Montag bis Donnerstag, 6:00 Uhr

St. Katharina

Frühschicht mit anschließendem Frühstück

(Stand Anfang Januar.)

REBZWEIG

Extra 2026

Herausgeber:

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, Hauptstraße 28,
65439 Flörsheim am Main.
Susanne Rochholz (Verantw.)

Grafikdesign:

Vanessa Lutz

Titelbild: Misereor